

2. Allgemeine deutsche Geschichte

Peter Classen: Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums. (= Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 9). Sigmaringen: Thorbecke 1985. XIII, 107 S.

Der allzu früh verstorbene Heidelberger Historiker hat 1965 in dem großen Sammelwerk über Karl den Großen und in einer erweiterten Sonderausgabe 1968 das gleiche Thema behandelt. Die zahlreichen Bemerkungen und Ergänzungen, die er in seinem Handexemplar eingetragen hatte, ermöglichten die 3. erweiterte Auflage. Classen vereinigte die Fähigkeit, Geschichte in gutem Deutsch zu erzählen, mit dem kritischen Wissen des Fachmanns und dem Gespür für die geistigen Hintergründe, das er schon in seiner ersten Arbeit über Gerhoh von Reichersberg bewiesen hat. So können wir den Herausgebern Horst Fuhrmann und Claudia Märkl für dieses posthume Geschenk Classens nur danken. Es stellt eine Bereicherung der Literatur über die Entstehung des abendländischen Kaisertums dar. *G. Wunder*

Edith Ennen: Frauen im Mittelalter. München: Beck 1984. 300 S.

Im Zuge der Frauenbewegung ist das Interesse an der Geschichte und an der gesellschaftlichen Stellung der Frauen in den einzelnen Epochen derzeit groß. Mit Edith Ennen, emeritierte Professorin aus Bonn, hat sich eine der profiliertesten Kennerinnen des Mittelalters der Frauengeschichte angenommen. Frau Ennen hat ein Buch geschrieben, das vom Titel her viele Erwartungen weckt, das aber von einer breiteren Leserschaft beinahe zuviel erwartet. Einige zweifellos intelligente Frauen aus dem Bekanntenkreis des Rezensenten, die aber keine Historikerinnen, sondern nur engagierte Laien sind, haben das Buch nach ein paar Dutzend Seiten resigniert aus der Hand gelegt. Es hat eben nicht jeder Leser das Handbuchwissen von Gebhardts Deutscher Geschichte im Kopf und kaum einer dürfte den mehrfach halbseitenlangen, nicht übersetzten Zitaten in mittelhochdeutscher oder gar mittelniederdeutscher Sprache folgen können. Die Probleme des Buches liegen also in der nicht ganz adressatengemäßen Aufbereitung des Stoffes.

Demjenigen freilich, der das nötige Vorwissen besitzt, ist Ennens Buch eine Fundgrube. Die Autorin räumt darin gründlich mit einigen polemischen Allgemeinplätzen auf. Wir greifen eine Reihe ihrer Klarstellungen auf: Weithin herrscht die Ansicht, daß das Christentum mit seiner Körperfeindlichkeit und seinen rigiden Abtreibungsregeln entscheidend zur Entmündigung und Unterdrückung der Frau beigetragen habe. Ennen weist nach, daß das Problem vielschichtiger ist. Erst das Christentum war es nämlich, das die Rechtsstellung der Frau entscheidend aufwertete, indem es die Zustimmung der Frau zur Ehe als unabdingbare Ehevoraussetzung (wenigstens theoretisch) durchsetzte. Daß die Hexenverfolgungen kein Problem des Mittelalters, sondern eines der frühen Neuzeit waren, ist eine Erkenntnis, die zwar banal ist, die sich aber keineswegs allgemein durchgesetzt hat. Wenig erfreulich für reißeische Darstellungen wird es auch sein, daß Ennen das berüchtigte »ius primae noctis«, das angebliche Recht des Herrn auf die erste Nacht mit einer neuverheirateten Frau, auf die quellenmäßige Grundlage zurückführt: Es existierte im ganzen deutschen Sprachraum nur in den Weistümern von zwei Dörfern, und auch dort scheint es sich um rein theoretische Regelungen zu handeln, da der Ehemann dieses Recht durch einen minimalen Geldbetrag ablösen konnte.

Andererseits unterstreicht die Autorin die Richtigkeit einiger feministischer Forschungsergebnisse. Frauen waren tatsächlich als Handwerksmeisterinnen tätig, und erst im Spätmittelalter wurde dieses Betätigungsfeld der Frauen eingeengt und nach und nach zur Männerdomäne gemacht. An der bürgerlichen Freiheitsbewegung dagegen nahmen Frauen offenbar gar nicht teil. Auf eine weitere Sache macht Ennen aufmerksam: Die Geschichte des Mittelalters allgemein löst sich immer mehr in völlig divergierende, teilweise absurd voneinander abweichende Einzelgeschichten auf, je mehr einzelne Städte oder einzelne Herrschaften untersucht werden. Auch für die Frauengeschichte zeichnet sich das ab: Die Rolle und der

Einfluß der Frauen in zehn verschiedenen Städten ist nie gleich, sondern in vielfacher Weise und ganz entscheidend voneinander unterschieden. Auch hier gibt es nicht die Geschichte der Frauen, sondern viele Geschichten der Frauen, die oft nichts miteinander zu tun haben.

G. Fritz

Die Grundherrschaft im späten Mittelalter. Hrsg. von Hans Patze (= Vorträge und Forschungen, 27. Hrsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte). Sigmaringen: Thorbecke 1983. Bd. 1, 604 S., 2 Ktn.-Beil.; Bd. 2, 404 S.

In zwei Tagungen auf der Insel Reichenau 1978/79 und in ergänzenden Beiträgen haben 24 Autoren das Thema behandelt. »Die Grundherrschaft ist der Schlüssel zum Mittelalter«, hat schon G. F. Knapp 1896 gesagt. In ihrer örtlichen, zeitlichen und sachlichen Differenzierung werden Formen der Grundherrschaft dargestellt vom einleitenden Referat über Entstehung und Bedeutungswandel des Begriffs (Kl. Schreiner) bis zur Zusammenfassung »Herrschaft und Bauer« (A. Haverkamp). Es bestehen Unterschiede zwischen der Grundherrschaft im Altsiedelland und in Neusiedelgebieten mit »frühentwickelter zentraler Gewalt«, zwischen geistlichen, adligen und städtischen Grundherrschaften. Haverkamp schlägt eine Typologie nach der Marktorientierung vor, weil auch Klöster und Stifte »mit dem städtischen Markt verbunden waren«. Die Bände stellen das grundlegende Werk über das Thema nach dem neuesten Stand der Forschung dar und sind unentbehrlich für jeden, der sich mit dem Thema »Bauer und Herr« befaßt. Obwohl auch Beiträge aus anderen Landschaften grundsätzliche Fragestellungen und Erkenntnisse vermitteln, sind für unsere nähere Umgebung vier Aufsätze besonders wichtig, die sich im II. Band finden, über die geistliche Grundherrschaft in Franken (A. Wendehorst), über adlige Grundherrschaften im Main-Tauber-Land (W. Störmer), über die Grundherrschaften südwestdeutscher Zisterzienser (M. Schaab) und über die Grundherrschaften des Hochadels (Hachberg, Baden, Hewen und Württemberg) in Südwestdeutschland (W. Rösener).

Die anregenden und wegweisenden Untersuchungen verdienen weite Beachtung.

G. Wunder

Karl Ferdinand Werner: Vom Frankenreich zur Entfaltung Deutschlands und Frankreichs. Ursprünge – Strukturen – Beziehungen. Ausgewählte Beiträge, Festgabe zu seinem 60. Geburtstag. Sigmaringen: Thorbecke 1984. XVI, 502 S.

Der Direktor des deutschen Historischen Instituts in Paris legt in diesem Sammelband 12 Aufsätze vor, die teilweise in wenig zugänglichen Zeitschriften oder Festschriften veröffentlicht waren. Sie umfassen die Zeit von Chlodwig bis zu Dante. Der Schwerpunkt liegt in Untersuchungen zum fränkischen Reich, zum Adel, zur Entstehung der Herzogtümer sowie zur »Entfaltung« Deutschlands und Frankreichs aus dem fränkischen Großreich. Der Leser wird aus den Beiträgen Gewinn und vertiefte Kenntnisse ziehen.

G. Wunder

Die Kartäuser. Der Orden der schweigenden Mönche. Hrsg. von Marijan Zadnikar in Verbindung mit Adam Wienand. Köln: Wienand 1983. 394 S.

Anders als die großen Orden der Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser, Dominikaner oder Franziskaner haben die Kartäuser keine nennenswerte Beachtung in der historischen Forschung und erst recht nicht unter den historisch interessierten Laien gefunden. Das hat seine Ursache nicht zuletzt in der Struktur des Ordens. Die Kartäuser haben sich nie durch Seelsorgeaufgaben oder durch karitative Dienste an die Öffentlichkeit gewandt. Sie waren seit Gründung der ersten Kartause, der Grande Chartreuse bei Grenoble, durch den heiligen Bruno von Köln 1084, stets ein streng von der Außenwelt abgeschirmter, rein beschaulicher Orden, der seinen Zweck einzig im stillen Gebet gesehen hat. Noch heute ist es so gut wie unmöglich, etwas vom Innenleben eines Kartäuser-Klosters mitzubekommen, die weißgekleideten Mönche scheuen wie seit Jahrhunderten den Kontakt mit der Welt. Aber nicht nur die Spröde der Kartäuser gegenüber Außenstehenden hat den Orden relativ unbekannt bleiben